

Die zweite Welle

Liebe Leserinnen und Leser,

Künstliche Intelligenz macht als Schlagwort zunehmend die Runde. Was dies genau ist, erscheint dabei oft weniger klar als der Konsens, dass das Phänomen über die Zeit die Welt grundlegend verändern wird. Peter Buxmann von der TU Darmstadt charakterisiert es im vorliegenden Heft denn auch treffend als die zweite Welle der Digitalisierung. Aber was ist das eigentlich, Künstliche Intelligenz? Ein Blick in die Literatur offenbart eine ganze Vielfalt von Definitionen, die sich aber letztlich auf einen gemeinsamen Kern zurückführen lassen. Danach ist Künstliche Intelligenz (KI) ein Sammelbegriff für alle Technologien, die dazu beitragen, intelligentes Verhalten zu automatisieren und durch endogene Lernprozesse laufend zu verbessern. Entsprechend kann man KI durchaus auch als zweite Stufe der Prozessautomatisierung verstehen.

Wie so oft steckt dahinter nichts grundlegend Neues, die Forschung zur Künstlichen Intelligenz geht mindestens bis in die 1950er Jahre zurück und ist durch immer neue Wellen von lauter Euphorie und leiser Enttäuschung charakterisiert. Bessere Datenverfügbarkeit, mehr Rechnerleistung und bessere Tools sowie nicht zuletzt leistungsfähigere Deep-Learning-Algorithmen sorgen nun allmählich – so scheint es – für den Durchbruch oder doch zumindest für sichtbare Fortschritte. Und was heißt das für das Controlling? Künstliche Intelligenz wird Controller auf Sicht in einem bestimmten Umfang ersetzen. Das gilt für eine ganze Reihe von vergleichsweise einfach zu beschreibenden und klar abgegrenzten Problemstellungen – etwa die Erstellung von Routine-Forecasts im Rahmen der Unternehmenssteuerung. Daneben wird die Zukunft aber vor allem durch ein Miteinander von Künstlicher und natürlicher Intelligenz charakterisiert sein. KI stößt nämlich immer dann an Grenzen, wenn die verfügbaren Datenmengen gering oder von schlechter Qualität sind, etwa bei neuartigen Entscheidungssituationen. Die an dieser Stelle erforderliche Intuition wird – so die Experten – noch für lange Zeit eine Domäne der natürlichen Intelligenz des Menschen sein.

Können wir uns im Controlling also entspannt zurücklehnen und abwarten, was die Zukunft bringt? Nein! Zum einen ist es in keiner Weise gesetzt, dass natürliche Intelligenz an der



Utz Schäffer



Jürgen Weber

Schnittstelle zu intelligenten Maschinen zwingend mit dem Einsatz von Controllern gleichzusetzen ist. Data Scientists und qualifizierte Manager stehen als potenzielle Alternativen bereit. Zum anderen müssen mit dem zunehmenden Einsatz von KI auch die zugrunde liegenden Prozesse überdacht und bei Bedarf neu geschnitten werden. Wer in einer durch Künstliche Intelligenz unterstützten Welt am Ende welche Funktion in welchen Prozessen wahrnimmt, ist somit alles andere als klar. Die Karten der Unternehmenssteuerung werden neu gemischt.

Controller müssen daher unbedingt ihre Hausaufgaben machen und insbesondere die den Entscheidungsprozessen zugrunde liegenden Märkte und Geschäftsmodelle noch besser als bislang verstehen. Dafür bedarf es aber einer hinreichenden Nähe zum Geschäft, ein Rückzug in den Elfenbeinturm der Finanzfunktion wäre fatal. Daneben gilt es, sich mit den allgemeinen Grundlagen der Wirtschaftsinformatik und insbesondere mit der Funktionsweise von Algorithmen vertraut zu machen. Auch hier gibt es wahrlich noch viel zu tun!

Viel Spaß bei der Lektüre wünschen Ihnen

Utz Schäffer

Jürgen Weber